

Demokratische Kulturpolitik am Julier

Origen-Festival erhält das Verfügungsrecht für die Burg Riom

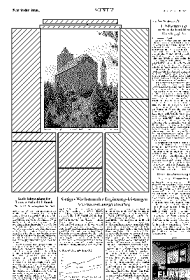
Mit Zweidrittelmehrheit haben die Oberhalbsteiner ihre Fontana-Burg in Riom bei Savognin dem rätoromanischen Theater- und Musikfestival Origen zur vollen Nutzung überlassen. Die demokratische Abstützung ist ein Akt der Solidarität mit klassischer und moderner Kunst der Gemeinden im Berggebiet des Surses.

Doe. Die Turmdohlen haben wieder genistet, aussen am mächtigen Pallas der Burg Riom. Die stolze Freiheit der seltenen Vögel im Flug findet im Inneren ihre Entsprechung auf Brettern, die den Menschen die Welt bedeuten. Freiheit der Kunst auf hohem Niveau wird im dritten Jahr auf einer Bühne und Tribüne gefeiert; selbsttragend steht die helle Holzkonstruktion im roh belassenen uralten Gemäuer. Während der Proben im Mai begleiten die Turmdohlen mit ihrem Gebrächze die frierenden Sängerrinnen und Sänger; die Aufführungen im Juli und August fallen in die stillere Brutzeit. Es ist das einheimische Origen Festival Cultural, das in der Burg seit dem 25. November 2007 demokratisch abgestützt einen definitiven Stammsitz hat. Zweck einer neugegründeten Fundaziun Origen ist die Förderung des Festivals in der Burg. Dessen Initiant und unermüdlicher Motor, Giovanni Netzer, wurde letztes Jahr als erster Romanisch-Bündner mit der bedeutendsten Ehrung schweizerischer Theaterkultur, dem Reinhart-Ring, in den Künstler-Olymp erhoben. Das hat ein paar Kritiker zum

Verstummen gebracht.

Verantwortung und Sparen

Eine Volksabstimmung im Kreis Surses, zu Deutsch Oberhalbstein, hat an jenem Novembertag einen Baurechtsvertrag für 30 Jahre zwischen dem Kreis und Origen mit 423 Ja zu 237 Nein, knapp zwei Dritteln der Stimmenden, gutgeheissen. Neun von zehn Gemeinden waren dafür. Dagegen war nur Cunter, Nachbargemeinde von Riom und Savognin, deren Name rätoromanisch «dagegen» heisst, was schon bei der durch Cunter verhinderten Sursetter Gemeindefusion letztes Jahr eher tragisch zum Ausdruck kam. Worüber sie abstimmten, konnten alle aufgrund einer detaillierten Botschaft genau wissen. Darin ist die Rede von den einheimischen Wurzeln und der internationalen Ausstrahlung sowie dem angestrebten Ganzjahresbetrieb, ähnlich, wie es in den Zweckbestimmungen der Fundaziun Origen nachzulesen ist. Das über die Jahre aufgebaute Zusammenwirken von öffentlicher Hand, Stimmvolk, Tourismus und Kulturschaffenden hat hier einen bemerkenswerten Grad erreicht. – Der politische Vorgang war ungewöhnlich. Als Erstes setzte sich auf Antrag des Origen-Intendanten, des promovierten Savogniner Theatermanns und Theologen Giovanni Netzer, Ende August 2007 der Kreisrat Surses, ein subregionales Talschaftsgremium, mit dem Ruf nach Überlassung der Burg auseinander. Netzers Argumente sind schlicht und schlagend. Da die Akzeptanz des Festivals hoch ist, strebt er ein Funktionieren der Burg wie ein richtiges Theater an und muss deshalb als Intendant voll über die Nutzung verfügen können. Das schliesst nicht nur bauliche Verbesserungen wie Isolation, Fenster und Heizung ein, sondern im Einklang mit der Denkmalpflege Ausbauten für 3 bis 4 Mio. Fr., die früheren bau-



lichen Zuständen der bedeutenden Vogtei-Anlage nahe kämen. Der Kreis, dem als Rechtsnachfolger der Talschaft die Burg seit 1552 gehörte, wird durch den Baurechtsvertrag von der Verantwortung für das jahrzehntelang als Festplatz und für Vereinsnähe genutzte, tatsächlich aber leerstehende Erbstück entbunden.

Im Kreisrat, der 35 Köpfe zählt, sprachen sich seinerzeit 28 für die Überlassung der Burg Riom aus, 4 waren dagegen, 2 enthielten sich, 1 war abwesend. Damit hätte es sein Bewenden haben

können. Indes waren einzelne Gegner wie auch Netzer selber zufrieden mit dem juristischen Bescheid aus Chur, der noch nie da gewesene Fall einer derart speziellen Form von Eigentumsübertragung gehöre vors Volk. In zwei Informationsversammlungen machte Origen klar, dass die Stiftung, die Künstler, die vielen Freiwilligen bereit waren, sich mit der Burg wirtschaftlich eine Bürde aufzuladen, ohne von vornherein die Mittel für ihre Projekte zu haben oder sie im finanzschwachen Mittelbünden aufzubreiten zu können. Indessen verfügen die Bergler an der Julieroute über genügend Phantasie, um sich vorzustellen, dass ein so kreativer Mensch wie «ihr» Giovanni Netzer Geld und Unterstützung findet. Vor allem Kulturförderstiftungen, nicht zuletzt im Unterland, stehen bei – ausser der Pro Helvetia. Die Staatsbank Graubündens unterstützt Origen zu Recht länger als nach ihren Förderregeln üblich, indem sie Netzers Libretti und Kompositionsaufträge an junge

auswärtige und an den betagten Bündner Komponisten Gion Antoni Derungs seit mehreren Jahren finanziert.

Modern und klassisch

Dass der Kreis keine Kreditanträge von Origen mehr zu gewärtigen hat, war sicher für die Abstimmenden ein Ja-Motiv. Dann spielte Sursetter Stolz eine Rolle: Die zur erstaunlichen hiesigen «Routine» gehörenden Uraufführungen ziehen jedes Jahr höchste Würdenträgerinnen und

Magistraten der Eidgenossenschaft nach Mittelbünden, und das schmeichelt vielen im Tal. Sprachenpolitik spielt keine direkte Rolle. Doch die Verwendung des sursilvanischen und surmiranischen Rumantsch in den Produktionen – neben anderen Passlandsprachen wie Italienisch, Deutsch sowie Latein – gefällt den Bewohnern: «unsere Bauernsprache in einer Oper»! Zur weiteren Ausstrahlung tragen Besucher aus der Schweiz und aus Deutschland bei sowie Gastspiele mit dem szenischen Konzert «Apocalypse» in München und diesen Sommer in Basel, Luzern, Zürich sowie ganz Graubünden.

Origens modern-klassischer Stil der musikalisch-theatralischen Vermittlung biblischer Stoffe und letzter Menschheitsfragen wird dieses Jahr mit drei Uraufführungen weitergeführt, der Oper «Messias» des Wien-Schweizers Oliver Weber, einer dantesken Klanginstallation auf einem RhB-Zug namens «Inferno» von Lorenz Dangel; als weltliches Gegenstück kreieren einige Dimitri-Schüler die Freilicht-Commedia dell'Arte «Luciferino», die mehrmals im Planta-Schloss Rietberg von Andrea Haemmerle aufgeführt wird und in der Region tingelt. Nicht fehlen dürfen die gregorianischen Laudes und Completes in romanischen Kirchlein.



Historischer Schauplatz, zeitgenössische Kultur: Riom.

ARNO BALZARINI / KEYSTONE